



Rede von Präsidentin von der Leyen beim Aachener Krönungsmahl 2023

Aachen, 23. Oktober 2023

****Es gilt das gesprochene Wort****

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Keupen,
sehr geehrter Professor Müller,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich, mit Ihnen allen hier in diesem prächtigen Saal zu sein!

Das Aachener Krönungsmahl erinnert nicht nur an ein wichtiges Ereignis in der Vergangenheit.

Es ist auch eine Feier des bürgerschaftlichen Engagements der Aachenerinnen und Aachener von heute.

Es beeindruckt mich immer wieder aufs Neue, wenn ich diese Räume betrete.

Ich stelle mir vor, wie sich buchstäblich eine ganze Stadt aufmacht, diesen wunderschönen Ort zu restaurieren, ihn wieder mit Musik und Gesang zu füllen.

Bürgerinnen und Bürger aus allen gesellschaftlichen Schichten und Lebensbereichen.

Aachen war einst eine Stadt der Kaiser.

Indem Sie ihr kulturelles Erbe erhalten und pflegen, haben Sie sich diesen Ort zu eigen gemacht.

Das ist ein starkes Symbol.

Nicht nur für Aachen und für Deutschland.

Sondern für ganz Europa.

Die Botschaft, die von diesem Ort ausgeht, ist eine Botschaft der Demokratie und der tätigen Verantwortung für das Gemeinwohl.

Ich möchte Ihnen dafür danken!

Wenn ich auf diese mächtigen Kreuzgewölbe und Malereien schaue, denke ich an die Geschichte unseres Kontinents.

Europa war einst die Geburtsstätte von Imperien.

Eines der bedeutendsten wurde in genau diesem Saal gegründet.

Prächtige Bauwerke wie dieses sind steinerne Zeugen dieser Reiche.

Aber wir wissen gut, dass ihre Geschichte auch mit Unterwerfung und immensem Leid verbunden war.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich denke, es geht uns allen in diesen Tagen ähnlich.

Wir werden wieder einmal an die dunkelsten Kapitel der Geschichte dieses Kontinents erinnert.

Wir wissen, dass jeden Tag in der Ukraine weitergekämpft wird.

Und dann erreichen uns die Bilder vom nächsten Krisenherd aus dem Nahen Osten.

Dabei haben viele dieser Konflikte eines gemeinsam.

Es geht um das Ringen zwischen denen, die Frieden, Ausgleich und Zusammenarbeit suchen.

Und denen, die das alles nicht wollen, weil sie das Existenzrecht benachbarter Nationen nicht anerkennen.

Israel hat am 7. Oktober den schlimmsten Terroranschlag seiner Geschichte erlitten.

Den schlimmsten Massenmord an Juden seit der Shoa.

Ich war vor gut einer Woche in Israel im Kibbuz Kfar Azza.

Am 7. Oktober im Morgengrauen sind die Terroristen der Hamas über die kleine Siedlung hergefallen.

Ich habe niedergebrannte Häuser gesehen, Kinderstühle voll Blut, Spielzeug, das nie ein Kind mehr anrühren wird, Trümmer, Einschusslöcher, Granatsplitter, Patronenhülsen, wohin man auch schaute.

Kfar Azza war über Jahrzehnte ein blühender Kibbuz mit 750 Menschen.

Heute ist es ein Geisterdorf.

Die Terroristen der Hamas sind von Haus zu Haus gezogen.

Sie haben Menschen bei lebendigem Leibe verbrannt.

Sie haben Kinder und Säuglinge verstümmelt.

Sie haben Alte verschleppt.

Und warum?

Weil diese Menschen Juden waren.

Weil sie im Staat Israel lebten.

Das erklärte Ziel der Hamas ist, alles jüdische Leben im Heiligen Land auszulöschen.

Diese Terroristen, unterstützt von ihren Freunden in Teheran, werden niemals aufhören.

Und deshalb hat Israel das legitime Recht sich zu verteidigen, im Einklang mit den Regeln des Völkerrechts.

Angesichte dieses Grauens und dieser Barbarei gibt es für uns nur eine klare Botschaft:

Wir stehen an der Seite Israels!

Ich war in meinem Leben mehrere Male in Israel.

Dieser Besuch war anders.

Ich habe in der vergangenen Woche eine Nation erlebt, die bis ins Mark erschüttert ist.

Ich habe mit Familien von Entführten gesprochen, mit Präsident Herzog, Premierminister Netanjahu bis zu Mitgliedern der Einheitsregierung.

Sie alle wollen jetzt nur eines von uns: Solidarität und klare Worte.

Das ist das Mindeste, was wir für tun können.

Es ist jetzt unsere Aufgabe, aufstehen und Farbe zu bekennen.

Solcher Terror ist durch nichts zu rechtfertigen.

Unser Bekenntnis zum Schutz jüdischen Lebens gilt.

Gewalt gegen Juden und Antisemitismus haben in unserer Welt keinen Platz!

Heute und immer.

Meine sehr geehrten Damen und Herren

Auch Palästinenser leiden unter dem Terror der Hamas.

Es ist kein Widerspruch, solidarisch an der Seite Israels zu stehen und humanitäre Hilfe in Gaza zu leisten.

Das tun wir.

Zusätzlich verstärken wir mit aller Kraft unsere Diplomatie in der Region.

Denn, wenn die Gewalt auf andere Staaten übergreift, hätte die Hamas ihr Ziel erreicht.

Sie will vor allem die historische Annäherung zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn torpedieren.

Hinter der Hamas steht der Iran.

Der Iran hat überhaupt kein Interesse daran, dass die Region zur Ruhe kommt.

Im Gegenteil, der Iran will Gewalt und Chaos schüren, weil das seinen Einfluss sichert.

Vor drei Tagen hat ein amerikanisches Kriegsschiff im Roten Meer 12 Marschflugkörper abgefangen.

Sie waren auf Israel gerichtet.

Abgefeuert aus dem Jemen.

Dieses Land ist zwar bitterarm – aber mit dem Iran verbunden.

Russland wiederum kooperiert militärisch engstens mit dem Iran.

Der Iran liefert die Drohnen, mit denen Putin die Zivilbevölkerung in der Ukraine angreift.

Präsident Zelensky hat Recht, wenn er sagt, dass Russland und die Hamas sich gleichen.

Beide nehmen unschuldige Menschen ins Visier.

Sie töten Zivilisten oder verschleppen sie als Geiseln.

Die Zerstörung der Infrastruktur zielt vor allem darauf, die Bevölkerung zu terrorisieren.

Der Bruch aller Regeln, das Negieren des Existenzrechtes einer Nation – das ist erklärte Politik Putins gegenüber der Ukraine.

2014 hat er die Krim besetzt.

Dann hat er den Konflikt eingefroren.

Und seitdem auf den richtigen Moment gewartet, um die Ukraine aufs Neue zu überfallen.

Aber er hat nicht mit der beindruckenden Widerstandskraft der Ukraine gerechnet.

Die Ukraine kämpft für ihre Freiheit und Selbstbestimmung seit nunmehr über 600 Tagen.

Sie kämpft für das Überleben ihrer Demokratie.

Putin muss und wird scheitern, damit wir friedlich auf unserem Kontinent leben können.

Wir können niemals den Mut und die Entschlossenheit der Ukraine aufwiegen.

Aber was wir können, ist als Demokratien fest an ihrer Seite zu stehen.

Und genau das tun wir.

Solange es nötig ist, wird Europa die Ukraine in beispielloser Weise unterstützen.

Ich nenne nur 3 Zahlen.

11 Sanktionspakete gegen Russland.

Mehr als 83 Milliarden Euro an militärischer und humanitärer Hilfe.

Über 4 Millionen Frauen, Kinder und Alte, die vor Putins Bomben geflüchtet sind, haben bei uns in der EU Zuflucht gefunden.

Wir finanzieren schwere Waffen, damit die Ukraine sich verteidigen kann.

Das alles gab es noch nie in der Geschichte der Europäischen Union.

Aber jetzt gehen wir diese Schritte.

Weil wir wissen, um wie viel es geht.

Deswegen organisieren viele Privatleute Hilfstransporte für die Menschen in der Ukraine – auch hier in Aachen.

Und dafür danke ich Ihnen!

Die mutigen Ukrainerinnen und Ukrainer verdienen unsere Solidarität.

Sie stellen sich nicht nur jeden Tag dem russischen Aggressor entgegen.

Sie reformieren ihr Land.

Sie stärken den Rechtsstaat.

Sie modernisieren ihre Verwaltung.

Sie sind super digitalisiert.

Und sie tun das alles mitten in einem Krieg.

Dafür gibt es einen überragenden Grund, den Präsident Zelenskyy mir gegenüber immer wieder betont.

Er sagt mir: die Soldatinnen und Soldaten in den Schützengräben, die Frauen und Kinder in den Bunkern, die Freiwilligen, die unter Lebensgefahr in Frontnähe, Alte und Kranke mit Essen und Medikamenten versorgen.

Sie alle haben eines, was sie motiviert immer weiter durchzuhalten:

Das ist der Traum von Europa.

Die Hoffnung, dass die nächste Generation in einem Land aufwächst, das Mitglied der Europäischen Union ist.

Dafür kämpfen sie seit 2014 – seit Schüsse über den Maidan-Platz peitschten, weil Demonstranten die blauen EU-Fahnen schwenkten.

Die Menschen in der Ukraine wissen, dass der Beitrittsprozess Ausdauer verlangt.

Und tiefgreifende Reformen.

Aber wenn die Ukraine in diesem Tempo weitermacht, dann steht für mich fest:

Die Zukunft der Ukraine ist in der Europäischen Union!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich erlebe diese Sehnsucht nach Europa nicht nur in der Ukraine.

Ich erlebe sie genauso in Moldawien und bei den Beitrittskandidaten des westlichen Balkans.

Dies ist ja auch ein Spiegelbild dessen, was wir mit unserer Europäischen Union in 70 Jahren alles erreicht haben.

Frieden, Freiheit, Wohlstand.

Darauf dürfen wir stolz sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Angriff Russlands auf ein souveränes Nachbarland, das Erstarken von Strömungen, die unsere Demokratie verachten, barbarische Gewalt gegen Menschen jüdischen Glaubens, Männer, Frauen, Kinder...

Diese jüngsten Ereignisse kommen uns vor, wie Gespenster aus einer fernen Vergangenheit.

Es ist erst etwas über 70 Jahre her, dass unser Europa – nach Jahrhunderten der Kriege und Konflikte – einen anderen Weg gewählt hat.

Nicht aus Zwang, sondern aus freien Stücken.

Die vom Krieg geschundenen Europäerinnen und Europäer entschieden sich für etwas noch nie Dagewesenes:

Eine Union freier Völker und Staaten.

In Demokratie vereint.

Eine Gemeinschaft, in der alle Nationen ihre Zukunft selbst bestimmen und gemeinsam gestalten.

Und seit mehr als 70 Jahren strebt unser Kontinent nach diesem Ideal.
Unaufhaltsam, Schritt für Schritt.

Und dann kam der 24. Februar 2022.

An diesem Tag überrollten russische Panzer die Grenze zur Ukraine.

Wie in alten Zeiten prallen plötzlich wieder mitten in Europa zwei Weltanschauungen aufeinander.

Es geht wieder darum, was für einen Kontinent wir unseren Kindern hinterlassen wollen.

Einen, der geprägt ist durch das Recht des Stärkeren.

Oder ein Kontinent, der geprägt ist durch den freien Willen seiner Bürgerinnen und Bürger.

Wir hören heute wieder den Ruf der Geschichte.

Er richtet sich an uns alle.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich war hier, als Präsident Zelensky den Karlspreis verliehen bekam.

Die halbe Stadt war auf der Straße.

Überall blaue und gelbe Luftballons.

Jubel und ukrainische Fahnen.

Aachen sendete ein bewegendes Bild der europäischen Einheit und Solidarität in die Welt.

Und ich weiß, dass da noch so viel mehr ist.

Sie haben hier in Aachen ukrainische Studentinnen und Studenten aufgenommen und mit Stipendien unterstützt.

Und im letzten Frühjahr haben Sie eine Partnerschaft mit der ukrainischen Stadt Tschernihiw geschlossen.

Sie unterstützen die Menschen in Tschernihiw beim Wiederaufbau und bei der Rückkehr in ihr Leben.

Aachens berühmte Universitäten steuern technische Expertise bei, damit aus der Asche des Krieges ein neues Tschernihiw erstehen kann.

Eine Kommune, die sich mit sauberer Energie versorgt.

Mit besserer Infrastruktur, Mobilität und zukunftsweisender Kreislaufwirtschaft.

Eine moderne, europäische Stadt.

Ich war seit Kriegsbeginn mehrfach in der Ukraine.

Ich weiß sehr gut, was das den Menschen dort bedeutet.

Und möchte ich Ihnen für dieses großartige Engagement von Herzen danken.

Denn es gibt genau die richtige Antwort auf die historische Herausforderung.

Es sagt: Wir stehen auf der Seite der Freiheit, des Friedens und der Demokratie!

Wir wollen unseren Kindern und Enkeln ein Europa hinterlassen, in dem die Bürgerinnen und Bürger das Sagen haben

Und nicht die Autokraten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Geschichte unserer Gemeinschaft begann mit nur sechs Mitgliedstaaten.

Unser Fernziel war immer, eines Tages die gesamte europäische Familie zu vereinen.
Das schien lange illusorisch.

Aber es liegt eindeutig im strategischen und sicherheitspolitischen Interesse Europas, unsere Union zu vollenden.

Russland geht es in seinem Krieg nicht nur um die Ukraine.

Russland versucht auch, die Republik Moldau und die Staaten des westlichen Balkans zu destabilisieren.

Es geht um Europas geopolitische Stellung in einer Welt, in der auch Größe und Gewicht eine Rolle spielen.

Auf dem Feld der Wirtschaft hat das bestens funktioniert.

Die 20 Jahre seit der großen Erweiterung von 2004 waren eine beispiellose, ökonomische wie politische Erfolgsgeschichte.

Der gewachsene Binnenmarkt hat das Leben von Millionen Menschen besser gemacht.

Die Erfahrung zeigt, dass wir unseren Wohlstand in einer größeren Union nicht nur teilen, sondern vervielfachen.

Die eben angesprochenen Krisen zeigen aber darüber hinaus, dass Europa seine Fähigkeiten erweitern und stärken muss.

Wir brauchen ein Europa, dass in der Außenpolitik mit einer Stimme spricht.

Wir müssen unsere gemeinsame Verteidigung stärken, um besser in der Lage zu sein, die Menschen in Europa und unsere europäischen Interessen zu schützen.

Und natürlich braucht diese Union ein Budget und Entscheidungsstrukturen, die den stetig gewachsenen Aufgaben entsprechen.

Dies sind einige der Fragen, die wir jetzt angehen müssen.

Wir verlangen ja zurecht viel von unseren Beitrittskandidaten.

Umgekehrt muss sich die Europäische Union aber auch auf den Moment vorbereiten, bei dem die Beitritts-Länder die harten Kriterien erfüllt und ihre Reformen gemacht haben.

Denn über allen liegt die Sehnsucht, die Europäische Familie weiter zu einen und besser zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Jetzt ist der Moment, unser Schicksal mutig selbst in die Hand zu nehmen.

Es liegt an uns, den Traum der Gründerväter Europas zu verwirklichen.

Wir hören heute wieder den Ruf der Geschichte.

Er richtet sich an uns alle.

Wir alle können dazu beitragen, dass unser Europa die richtigen Antworten findet.

Ich danke Ihnen,
und lang lebe Europa!